
Wappen und Siegel des Priesterseminars zu Hildesheim

Professor Dr. Machens, Hildesheim

Das Grundstück, auf dem sich das Hildesheimer Priesterseminar erhebt, hieß bereits im Mittelalter Lüchtenhof. Anliegende Bewohner, so erzählt die Legende, wollten darauf zur Nachtzeit Lichterschein gesehen haben. In Wahrheit aber ruhte auf dem Grundstück eine hypothekariſche Verpflichtung, Kerzen an den Dom zu liefern, die bei Prozessionen vor dem Bilde der Gottesmutter an ihren Hochfesten hergetragen werden ſollten. Im Jahre 1444 erwarben die Brüder vom gemeinſamen Leben, die ſog. Fraterherren, dies Grundstück, um darauf ihre Hildesheimer Niederlaſſung zu begründen. Die Fraterherren — um die heute verſchollene religiöſe Vereinigung kurz zu charakteriſieren — ſahen es als ihre vorzüglichſte Aufgabe an, durch Abſchreiben von Büchern, vor allem religiöſer Literatur, apoſtoliſch zu wirken und, ohne durch Gelübde gebunden zu ſein, durch Pflege eines demütigen und ſchlichten Lebens, durch fromme Betrachtung und Selbſtvervollkommnung ein gutes Beiſpiel zu geben. Sie bauten auf dem Lüchtenhof ein Kloſter und legten Gemüse- und Obſtgarten dahinter an. Sie waren es auch, die darauf die erſte Kirche mit Krypta und Chor erbauten und auch einen Friedhof hinzufügten. Nichts lag näher, als daß Kirche und Kloſter der Gottesmutter geweiht wurden, zu deren Verherrlichung der Lüchtenhof ſtets Lichter in den Dom geliefert hatte.¹

Zweihundert Jahre ſpäter ſollte eine neue Kirche auf Grund und Boden des alten Lüchtenhofes erſtehen. Die Fraterherren waren im Laufe des 16. Jahrhunderts immer mehr zurückgegangen; ihr Haus wurde 1604 anderen Zwecken zugeführt und zu einem Alumnat für Studierende umgeſtaltet; auch die erſten Anfänge des Priesterſeminars fanden in den Räumen des alten Fraterherrenhauſes auf dem Lüchtenhofe in den erſten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts ihre Heimſtätte. 1631 aber erhielt der in Hildesheim kurz zuvor neu zugezogene Orden der Kapuziner den Lüchtenhof, erſt zur Hälfte und ſieben Jahre ſpäter ganz. Zwiſchen 1657



und 1662 erbauten die Kapuziner eine neue Kirche. Weihbischof Adamus Adami, vom westfälischen Frieden her rühmlich bekannt, weihte sie, und zwar wieder zu Ehren der Mutter Gottes, der auch Haus und Konvent geweiht war.²

Nur 99 Jahre stand diese zweite Kirche. Da raffte sie plötzlich auf Pfingsten 1761 eine Feuersbrunst dahin.³ Mit ihr fiel das Kloster den Flammen zum Opfer. Nur der am Brühle gelegene Flügel, der erst in den Jahrzehnten zuvor (seit 1732) neu errichtet war, blieb erhalten. Mutig schritten die Kapuziner trotz Ungunst der Zeitläufte ans Werk, und bereits am 11. Mai 1772 (am dritten Sonntage nach Ostern) wurde die neue Kirche, die dritte auf dem alten Lüchtenhofe, eingeweiht. Die Gottesmutter blieb die Patronin.

Als Patronatsfest der Marienkirche auf dem Lüchtenhofe konnte unter allen Marienfesten kein anderes in Frage kommen als Maria Lichtmeß.⁴ An diesem Marienfeste wurden Lichter geweiht, Lichter zu Ehren Mariens in Prozession getragen. An diesem Tage hatte überdies gewiß auch der Lüchtenhof seine Lichter zu Ehren Mariens an den Dom geliefert, damit sie die Lichtmeßweihe erhielten. So wurde Maria Lichtmeß Titelfest.

1812 mußten infolge der Säkularisation die Kapuziner Kloster und Kirche verlassen. Am 1. Oktober 1834 schlug alsdann das bischöfliche Priesterseminar von neuem sein Heim im Lüchtenhofe auf, in dem es bereits vor mehr als 200 Jahren einige Jahrzehnte lang seinen Sitz gehabt hatte. Die Kirche der Mutter Gottes vom Lüchtenhofe wurde die Kirche des Priesterseminars.⁵

Ueber dem Eingang zum Priesterseminar ist, in Sandstein gehauen, von Rankenwerk und Putten umgeben, das Wappen des Hauses angebracht. Auf dem Wappenschilde steht die Mutter Gottes vom Luchtenhofe. Darunter befindet sich ein Chronogramm, dessen hervorgehobene Lettern die Jahreszahl 1769 ergeben. Es lautet:

AVXILIIS ORTI DIVINIS LUMINIS HORTI
SERVIS VIRGO FAVE QVAEQVE SINISTRA CAVE

Zu deutsch heißt dieses gereimte Distichon:

Jungfrau, erzeige dich mild gegen deine Diener im Luchtenhofe, der mit Gottes Hilfe erstanden ist; alles Unglück halte fern.



Ueber der Thür zur Sakristei hängt ein Medaillon von $\frac{1}{2}$ Meter Durchmesser und ein wenig oblonger Form, ein kleines Kunstwerk der Holz-

schmückerei, das eine Künstlerhand polychromiert hat. Es stellt, von kleinen Bereicherungen abgesehen, die Mutter Gottes vom Lüchtenhofe in der gleichen Weise dar wie das Wappenschild über dem Hauseingange und entstammt offenbar der gleichen Zeit des Barock.

Dieselbe Darstellung findet sich auch in einfacherer Gestalt auf dem Siegel des Priesterseminars.

Die Darstellung der Muttergottes vom Lüchtenhofe ist sinnig und von künstlerischer Inspiration. Unten findet sich ein stilisierter kleiner Garten in Form eines Rondells, von einem Zaun umgeben. Der Zaun ist entweder — wie auf dem Siegel — ein durchsichtiger Lattenzaun oder eine künstliche Hecke, die aus dichtem, undurchdringlichem Weidengeflecht gebildet ist, das sich in stilisierten Windungen von Pfahl zu Pfahl schlingt. Auf dem Medaillon über der Sakristeitür sind die Spitzen dieser Pfähle mit Goldpunktschen versehen. Ueber dem Gärtchen steht Maria, das göttliche Kind auf dem Arme, in der andern Hand das Szepter. Ihr Gewand ist vom Strahlenkranz der Sonne umflutet. Zu beiden Seiten der Gottesmutter steht ein Kandelaber mit einem brennenden Lichte darauf.

In dem Bilde sind viele Gedanken ineinander geflochten. Der Garten mit den zwei Lichtern ist der Lüchtenhof. Vielleicht sollen auch die Goldpunktschen auf der Hecke an den Lichterschein erinnern, den Anwohner einst auf diesem Hofe gesehen haben wollen. Die Gottesmutter ist sogar, um den Lichtgedanken stark zu unterstreichen, in das Licht der Sonne selbst gekleidet. Zugleich ist auch das Patronatsfest deutlich betont. Maria mit dem Kinde, ganz in Licht gehüllt, von Lichtern rechts und links umstellt, von Flämmchen auf der Hecke rings umkreist, das ist ein schöner Ausdruck für jenes Marienfest, bei dem Prozessionen mit neugeweihten Kerzen durch die Kirchen ziehen.

Der Künstler nahm sich gewiß, als er Maria mit dem Glanze der Sonne umgab, das von der Sonne bekleidete Weib aus der Geheimen Offenbarung (12, 1) zum Vorwurf, in dem man mit Recht nicht bloß die Kirche, sondern auch Maria erkennen wollte. Wahrscheinlich dachte er auch bei dem Garten an den verschlossenen Garten des Hohen Liedes (4, 12), der auf Mariens unverletzten, gnadenreichen Seelengarten gern gedeutet worden ist und als Symbol Mariens auch in der Hildesheimer Diözese künstlerisch gern angewandt wurde, wie die Antependien der Klosterkirche zu Heiningen darstellen. Der biblische Einschlag, der so in das Bild hineingewoben wird, vermag den Ideenreichtum des Bildes nur zu heben.

So sind in ungezwungener Form und mit künstlerischer Inspiration Gedanken aus Geschichte und Legende, Schrift und Liturgie zu einer reizvollen Einheit in Wappen und Siegel des Priesterseminars verbunden. Nicht viele Häuser dürften solch ideentiefe Wappenbilder ihr eigen nennen.

¹ Die erste Kirche wurde am 20. Oktober 1448 geweiht zu Ehren der Dreifaltigkeit, der seligen Jungfrau Maria, des hl. Kreuzes, des hl. Bischofs Bernward und aller Engel und Heiligen. Stiftungsbuch der Fraterherrs (16. Jahrh.) fol. 12. Handschrift im Archiv des Priesterseminars.

² Die zweite Kirche wurde geweiht zum Ruhme des allmächtigen Gottes und zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau Maria und des hl. Franziskus. Urkunde von 1679, Sept 15, ebendort. Vgl. dazu F. Polycarpus, Coloniensis provincia FF. Minorum Capucinatorum. Handschrift ebendort. p. 114—116. Darin auch kurzgefaßte Geschichte der Hildesheimer Fraterherrs.

³ Beschreibung der Feuersbrunst und des Wiederaufbaues in Annales conventus Hildesiensis FF. Minorum Capucinatorum. Handschrift ebendort III. 68—144.

⁴ Was für die erste Kirche wahrscheinlich ist, steht für die zweite fest. Ebendort p. 78.

⁵ Vgl. zum Ganzen Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim unter Lichtenhof und Priesterseminar.

